

5.3 INSTRUMENTE ZUR BINNEN-DIFFERENZIERUNG (Karin Kress)

► **„Was ist das überhaupt? Machen wir das nicht sowieso jeden Tag?“**

Binnendifferenzierung oder innere Differenzierung steht zunächst für alle Maßnahmen, die es möglich machen, innerhalb einer Lerngruppe mit den vielfältigen Unterschieden der Schüler umzugehen. Ihr Gegenteil, die äußere Differenzierung, betrifft Maßnahmen, bei denen Gruppen, z. B. bezogen auf den Leistungsstand, neu zusammengesetzt werden.

Insofern findet Binnendifferenzierung tatsächlich im Unterricht immer schon statt, wenn Sie Gruppen an unterschiedlichen Aspekten eines Themas arbeiten lassen, ihnen unterschiedliche Zugangsmedien anbieten (einen Text, die Internetrecherche, das Durchführen eines Interviews) oder die Gruppen zwischen verschiedenen Präsentationsformen ihrer Arbeitsergebnisse wählen können (ein Plakat gestalten, einen Vortrag halten, einen Text schreiben, eine Szene nachspielen).

Sie können bei der Planung Ihres Unterrichts nach allen Merkmalen differenzieren, in denen sich Ihre Schüler unterscheiden. Jede Arbeitsform, die Sie wählen, kommt immer schon unterschiedlichen Talenten von Schülern entgegen. Das fragend-entwickelnde Unterrichtsgespräch z. B. ist eine Arbeitsform, in der Schüler ihre verbal-kognitiven Stärken einbringen können. Wer dagegen viel Bewegung braucht, kann sich in längeren Klassengesprächen schlechter konzentrieren. In Projektarbeiten können sich diejenigen gut einbringen, die besser lernen, wenn sie ein Problem ganzheitlich angehen können, Schüler denen planvolles Handeln schwerfällt, verzetteln sich dagegen schnell. Es gibt keine Methode, die allen Schülern gleichermaßen gerecht wird. Binnendifferenzierung heißt, solche verdeckten Nachteile durch unterschiedliche Arbeitsformen auszugleichen.

► **„Wie soll ich das auch noch schaffen? Ich komme ja so schon kaum hinterher.“ – gelenkte und natürliche Differenzierung**

Das heißt aber nicht, dass Sie ab jetzt 24 verschiedene Arbeitsformen im Unterricht im Griff behalten müssen. **Hilfe zur Selbsthilfe** heißt, dass die Schüler mehr Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess übernehmen sollen. So können Sie als Lehrer flexibler Ih-

rer Rolle als Unterstützer der Schüler gerecht werden. Selbstständigkeit muss aber zuerst gelernt werden. Was tun, wenn die Schüler diese wichtige Voraussetzung einfach noch nicht mitbringen? Viele der im Folgenden vorgestellten Methoden sind so ausgerichtet, dass sie aus ihrer inneren Struktur den Schülern **Orientierung** bei zunächst begrenzten Wahlmöglichkeiten geben. Dadurch erhalten Sie als Lehrer Freiräume, um individuell auf einzelne Schüler einzugehen.

Es gibt zwei Varianten der Binnendifferenzierung, die Ihnen dabei behilflich sein können: die **gelenkte Differenzierung** und die **natürliche Differenzierung**. Dahinter verbergen sich zwei unterschiedliche Formen von Aufgabenstellungen. Erkennt der Lehrer, dass ein Kind noch Schwierigkeiten in einem Bereich hat und gibt ihm ein Arbeitsblatt an die Hand, um dieses Problem gezielt anzugehen, spricht man von gelenkter Differenzierung. Ihr liegen **zwei Prämissen** zugrunde:

1. Der Lehrer weiß, wo beim Schüler die Verständnislücke liegt (Diagnostik), und
2. der Lehrer hat genau für dieses Problem die richtige Aufgabe.

Ein Arbeitsauftrag nach dem Prinzip der natürlichen Differenzierung ist dagegen so ausgerichtet, dass er verschiedene **Varianten der Bearbeitung** zulässt und Schüler diejenige wählen, die ihnen die nächstliegende erscheint. Solche **offenen Aufgaben** (s. Infokasten „Mini-Varianten für offene Aufgabenstellung“) heißen nicht, dass der Schüler über seinen Leistungsstand besser Bescheid weiß als der Lehrer. Es wird sogar eher umgekehrt ein Schuh draus: An der **Wahl und Gestaltung des Lösungswegs** zeigt sich häufig erst, wo genau das Problem eines Schülers oder einer Schülerin liegt

- ▷ Welche Lernstrategien kommen zur Anwendung?
- ▷ Welche Regeln werden befolgt?
- ▷ Welche (vielleicht irreführenden) Assoziationen zu früheren Lerninhalten hat der Schüler? Diese Informationen kommen bei einer geschlossenen Aufgabenstellung, bei der die Schrittfolge in der Bearbeitung festgelegt ist, meist nicht zustande. Im schlimmsten Fall unterfordern sie den Schüler sogar, worauf auch leistungsschwache Schüler frustriert reagieren, weil ihre Annahme bestätigt wird, dass man ihnen so gar nichts zutraut. Die

Kunst der Binnendifferenzierung besteht darin, gelenkte und natürliche Differenzierung sinnvoll zu kombinieren. Gelenktes und didaktisch-geplantes Vorgehen bilden dabei die notwendige Klammer, damit die Wahl der Schüler nicht in Beliebigkeit und Unproduktivität ausartet. Die Varianten der natürlichen Differenzierung erleichtern Ihnen aber die Arbeit, weil Sie nicht für jeden Schüler zunächst aufwendige Diagnoseverfahren durchführen müssen.



MINI-VARIANTEN FÜR OFFENE AUFGABENSTELLUNG

Vor allem im Mathematikunterricht gibt es Lehrwerke und Materialien, die sehr aufwendige Aufgabenstellungen bereithalten, um das problemlösende Denken zu fördern. Offenen Aufgaben ist gemeinsam, dass sie nicht einen vorgeschriebenen Lösungs- oder Bearbeitungsweg festschreiben und deswegen verschiedene Lerntempi und Niveaustufen zulassen. Hier ein paar Beispiele für Mini-Anweisungen zur natürlichen Differenzierung:

- ▷ Arbeitet 10 Minuten lang mit der Vokabelkartei/ Rechtschreibkartei.
- ▷ Rechnet 8 Minuten lang Aufgaben auf Seite 52.
- ▷ Schreibt in den nächsten vier Minuten alle Stichworte auf, die ihr zur DNA kennt.
- ▷ Beschriftet das folgende Schaubild (Arbeitsblatt ohne Linien oder Pfeile) mit den Begriffen, die ihr kennt.
- ▷ Sucht in der nächsten viertel Stunde zuerst die 20 wichtigsten Begriffe aus dem Text, reduziert diese auf zehn und wählt, wenn noch Zeit ist, schließlich die wichtigsten drei Begriffe.
- ▷ Erfinde selbst Aufgaben wie in Beispiel 6.
- ▷ Stellt fünf Kriterien auf, die ihr bei eurem Vortrag berücksichtigen wollt.
- ▷ Entwerft einen Notizzettel, worauf eure Zuhörer während eures Vortrags besonders achten sollen. Wozu möchtet ihr gerne eine Rückmeldung haben?
- ▷ Erfindet eine Geschichte, wie es zu folgender Situation gekommen sein kann ...
- ▷ Schau dir die Aufgabe genau an. Welche Fehler können beim Rechnen passieren? Worauf musst du aufpassen?

► „Nach welchen Kriterien ist eine Differenzierung sinnvoll?“

Für die individuelle Förderung drängen sich besonders zwei Kriterien in den Vordergrund:

eine Differenzierung nach dem **Leistungsstand** der Schüler und ihrem individuellen **Lerntempo**. Letzteres heißt nichts anderes, als dass alle Schüler unter gleicher Anstrengung arbeiten, also nicht die leistungsschwächeren Schüler deutlich mehr belastet werden, weil sie bei höherer Anstrengung für eine Aufgabe auch noch länger brauchen, während die leistungsstärkeren Schüler sich schneller ausruhen können und dabei hinter ihren Möglichkeiten zurückbleiben (s. Tipp „Konstruktive Lernatmosphäre“).

Diese zwei zentralen Kriterien werden flankiert von drei weiteren, sodass insgesamt fünf Kriterien der Binnendifferenzierung für die individuelle Förderung relevant werden:

- ▷ **Neigungs- oder Interessendifferenzierung**
- ▷ **Leistungsstand** (inkl. Vorwissen und Fähigkeiten)
- ▷ **Lerntempo**
- ▷ **Lernkanäle**
- ▷ **Rollendifferenzierung**

Interessen haben häufig mit dem zu tun, womit ich mich sicher fühle, aber auch, was mich besonders motiviert. Kombiniert mit offenen Aufgabenstellungen ist die Neigungsdifferenzierung also ein wichtiges Instrument, um auf der Basis bereits vorhandener Stärken an der Behebung von Defiziten zu arbeiten.

Die Differenzierung nach Lernkanälen bezieht sich auf verschiedene Zugangsmedien des Lernens, also ob ich mehr behalte, wenn ich etwas sehe, höre, selbst tue oder anderen erkläre, nachmache oder mir selbst erarbeite. Die meisten Schüler sind Mischtypen, eine eindeutige Zuordnung lässt sich meist nicht zweifelsfrei feststellen. Das Ansprechen unterschiedlicher Lernkanäle ist aber auch für das ganzheitliche Lernen wichtig (vgl. Stationenslauf) und erhöht für alle Schüler die Behaltensleistung. Bei offenen Arrangements wählen die Schüler häufig von sich aus diejenigen, die für Sie besonders ansprechend und damit auch passend sind.

Die Rollendifferenzierung bezieht sich vor allem auf eine feste Aufgabenvergabe z. B. während der Gruppenarbeitsphasen (vgl. Kap. 5.5 Kooperative Lernformen nutzen), dazu gehören aber auch Klassenämter, die das soziale Miteinander stärken, oder die Vereinbarungen von Helfersystemen.



KONSTRUKTIVE LERNATMOSPHÄRE DURCH BINNENDIFFERENZIERUNG

Gerade in Übungs- und Wiederholungssequenzen, die für die individuelle

Förderung so wichtig sind, wirkt sich die Binnendifferenzierung nach oben positiv auf eine gesamte Lerngruppe aus. Bestimmt kennen Sie auch Situationen, in denen sich auch leistungsschwächere Schüler dem Unmut der anderen angeschlossen haben, wie langweilig es ist, „immer das Gleiche“ zu machen. Vor allem leistungsschwache Schüler lassen sich davon in ihrer Arbeitshaltung schnell runterziehen und erledigen ihre Übungen nur pro forma. Arbeiten die leistungstärkeren Schüler jedoch produktiv an „ihren“ Aufgaben, erhöht das die Konzentration für die ganze Klasse und auch für Sie als Lehrer.

► **„Sollten die Schüler durch die Differenzierung an ihren starken Seiten arbeiten können oder Anlässe erhalten, ihre Schwächen anzugehen?“ – Stärken nutzen, um Schwächen abzubauen**

Als Orientierung bei dieser Frage kann man sich an die Regel halten: **Stärken nutzen, um Schwächen abzubauen**. Stärken oder Schwächen sollten also nicht isoliert angesprochen werden.

Fähigkeiten und Stärken sind auch den Schülern selbst meist nicht bewusst genug (vgl. Kap. 5.4 Lernreflexion), weil Stärken im Schulalltag keine Probleme bereiten und die Schüler deswegen auch selten auf sie hingewiesen werden. Die Folge ist oft allgemeine Ratlosigkeit bei Schülern und Lehrern, weil man sich so die Chance nimmt, herauszufinden, womit Schwächen und Defizite aufgeholt werden können. Nehmen wir an, ein Schüler erhält die Aufgabe, wegen seiner musisch-künstlerischen Stärken ein Plakat als Ergebnispräsentation zu erstellen. Weiß man, dass der Schüler große Schwierigkeiten in der Rechtschreibung hat, neigt man dazu, einem anderen Schüler die Rechtschreibprüfung zu übergeben. So funktioniert im Übrigen auch die Gruppendynamik, wenn Sie nicht eingreifen: Wahrscheinlich wird ein anderer Schüler sagen: „Lass, ich mach das schnell.“ Der rechtschreibschwache Schüler wird dadurch nicht nur einer Chance beraubt, Strategien zur Rechtschreibprüfung anzuwenden, die er vielleicht kennt, aber selten trainiert, er wird auch in der Verantwortung für seine eigentliche Aufgabe zurückgesetzt. Er erfährt einmal mehr: Was ich kann,

zählt nicht so viel wie das, was ich nicht kann. Sie werden im Einzelfall gute Gründe haben, wie Sie Aufgaben und Rollen im Schulalltag verteilen, ob Sie Gruppen heterogen oder homogen zusammensetzen. Wenn es um die individuelle Förderung geht, sollten Sie dies gezielt tun und nicht Stoff- und Zeitdruck die Regie überlassen. Auch die Schüler müssen erst lernen und immer wieder trainieren, dass Unterstützung nicht heißt, sich gegenseitig Probleme abzunehmen, sondern sich sinnvoll zu ergänzen, Einzelziele und Gruppenziele jeweils neu auszuhandeln. Im Vordergrund steht dabei der Lernanlass – nicht die Perfektion des Ergebnisses. Gerade deswegen ist es wichtig, den Fokus durch gezielte Reflexionsanlässe umzustellen. Die Frage „Was haben wir geschafft?“ wird wesentlich ergänzt durch die Frage „Wie sind wir vorgegangen?“.

► **„Werden schwache Schüler nicht zusätzlich stigmatisiert, wenn sie bezogen auf ihre Schwächen Aufgaben und Rollen zugewiesen bekommen?“ – solidarische Lernkultur pflegen**

Spätestens mit dieser Frage sind wir beim Stichwort **Lernkultur** angekommen. Das Problem der Stigmatisierung wird in Fortbildungen zur individuellen Förderung heiß diskutiert und bleibt wahrscheinlich ein Dauerbrenner. Dahinter steckt eine Annahme, die in vielen Schulen traurige Realität ist: Über Schwächen und Fehler kann man nicht offen reden. Die Schüler versuchen, sich mit Tricks durchzuschlagen, auch wenn die eigentliche Arbeit viel einfacher wäre, als das oft abenteuerliche Kaschieren ihrer Defizite.

Auf dieser Grundlage können Schüler keine Strategien entwickeln, um mit Schwächen umzugehen. Sie lernen nicht, dass man nicht perfekt sein muss, um Wertschätzung und Anerkennung zu erfahren, dass jeder tut, was er kann und wenn möglich bekommt, was er braucht. Die Schüler erfahren sich dadurch auch selten in ihrer **Problemlösekompetenz** und können nicht gezielt daran arbeiten. Sie werden immer Schüler in Ihrer Klasse haben, die es gemein finden, wenn sie Schwächen offen ansprechen. Bleiben Sie gelassen bei diesen Reaktionen. Die Schüler werden schnell merken, dass Sie Ihr Unterstützungsangebot ernst meinen und sie nicht bloßstellen wollen. Für gute wie schwache Schüler gilt die Devise: Du kannst schon viel, und bei dem, was als Nächstes kommt, unterstützen wir dich.

Kress/Rattay/Schlechter/Schneider: Individuell fördern – Das Praxisbuch © Auer Verlag GmbH, Donauwörth

Gerade das Image des klugen Alleskönners ist auch für gute Schüler ein Hemmschuh. Sie leisten zwar viel, haben aber trotzdem das Gefühl, immer noch nicht gut genug zu sein. Da ist es nur ein kleiner Schritt, in die Verweigerungshaltung zu verfallen, wenn mal etwas nicht auf Anhieb klappt.

► **„Geht die Schere durch die Binnendifferenzierung nicht noch weiter auseinander? Am Ende sollen doch alle wieder die gleiche Prüfung ablegen.“ – Binnendifferenzierung und zentrale Prüfungen**

Wahrscheinlich müssen wir uns von der Idee verabschieden, dass Lernen – wenn es auch als Fortschritt gedacht wird – linear verläuft. Differenzierung heißt nicht, nur auf das Lerntempo zu achten, schnelle Schüler also noch schneller zu machen, während ohnehin langsame Lerner durch die Arbeit an früheren Defiziten beim Lernen des neuen Stoffes noch langsamer werden.

Es ist für Schulen oft schwer, zu entscheiden, ob ihr schulinternes Förderkonzept darauf ausgerichtet sein soll, dass die Schüler frühere Lerninhalte „doch noch“ lernen oder auf die nächste Klassenarbeit so vorbereitet werden, dass ihr Abschluss nicht gefährdet wird. Im besten Fall sind die Fördermaßnahmen eine Kombination von beidem, aber meistens reichen die knappen Ressourcen immer nur für die Minimalvarianten.

Im Unterricht kann ihnen niemand diese Entscheidung abnehmen. **Förderung muss zielgerichtet sein** – und das heißt aus Sicht der Schüler, dass sie ihre Note verbessern wollen. Wenn Sie der Meinung sind, Schüler sollten vor allem „fürs Leben“ lernen, brauchen Sie sich um das Auseinandergehen der Schere keine Sorgen zu machen, Schüler verlassen schließlich auch ohne individuelle Fördermaßnahmen die Schule mit sehr unterschiedlichen Wissensinhalten. Wenn Ihnen der Notendruck trotzdem im Nacken sitzt, können Sie sich damit trösten, dass unser Schulsystem sehr wohl eine Differenzierung bei Prüfungen vorsieht, nämlich darin, ob jemand eine Prüfung mit sehr gut, gut, befriedigend oder mangelhaft ablegt. (Das dreigliedrige Schulsystem bietet – wenn auch eine sehr kontrovers diskutierte – weitere Variante der Differenzierung bei den Abschlussleistungen.) Es müssen also nicht alle am Schluss über die gleiche Hürde springen.

Man kann einen Test zur Französischen Revolution mit viel oder wenig Detailwissen schreiben, eine Mathearbeit mit längeren oder kürzeren Rechenwegen lösen, von fünf Aufgabentypen drei beherrschen, eine Englischarbeit mit abwechslungsreichen oder beschränkten sprachlichen Mitteln bewältigen usw.

Binnendifferenzierung arbeitet also immer mit Maßstäben, die ohnehin im Schulsystem verankert sind. Erfolge können daher ganz unterschiedlich aussehen (vgl. **Abb. 8** Treppe):

- ▷ Ein Schüler, der mit Mathematik eigentlich abgeschlossen hat, schaut sich die Aufgaben zuerst an, rechnet eine richtig, fünf falsch und bekommt eine Fünf statt einer Sechs, wenn er das Blatt leer abgegeben hätte.
- ▷ Eine Schülerin verbessert ihren Fehlerquotienten, indem sie sich auf die Vokabeln konzentriert, deren Bildung sie sicher beherrscht, statt wirt ihre Gedanken vom Deutschen ins Englische zu übersetzen.
- ▷ Ein Schüler entscheidet sich, angebotene Hilfsmittel in der Arbeit zu verwenden. Dadurch wird seine Note zwar runtergesetzt, aber er erreicht immerhin eine Drei statt einer Fünf.
- ▷ Eine Schülerin hat das Prinzip bei der Bildung der indirekten Rede verstanden. Weil ihr die Zeit zur Übung fehlte (stattdessen brauchte sie Zeit für eine weitere Erklärung), macht sie noch zu viele Fehler in der Grammatikarbeit, dafür wird sie aber die Regel nicht nur kurzfristig schematisch anwenden (und dadurch immer noch eine nur mittelmäßige Grammatikarbeit geschrieben haben), sondern beim Thema „Erörterung“ den Unterschied zwischen einer Paraphrase und einem Zitat verstehen.

Bei der Binnendifferenzierung geht es also sehr wohl darum, die Schüler jeweils auf ihrem Leistungsniveau weiterzubringen – im Mindesten aber geht es darum, dass die Schere nicht noch weiter auseinandergeht.

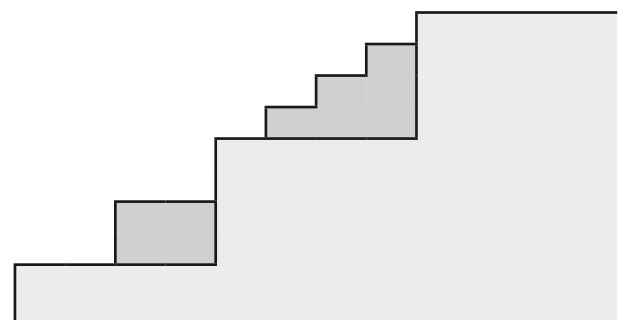


Abb. 8

Arbeitserleichterung – Lernen an Stationen

A Idee zur IF:

Lehrern fällt zur Methode „Lernen an Stationen“ vor allem aufwendige Unterrichtsvorbereitung ein, weil Stationen zu mehreren **Lernkanälen** aufgebaut werden oder die Stationen nur aus einer Abfolge von kopierintensiven Arbeitsblättern bestehen. Die Vorteile werden meist nicht bestritten: Der Mehraufwand in der Vorbereitung wird durch eine **effektivere** und oft auch **entspanntere Arbeitsweise** im Unterricht belohnt. Wenn durch den Stationenlauf nicht zu viele Effekte auf einmal angestrebt werden, lässt sich jedoch auch der Arbeitsaufwand im Vorhinein vergleichsweise gering halten (vgl. Varianten). Das „Lernen an Stationen“ ist dabei ein gutes Instrument, um natürliche und gelenkte Differenzierung zu kombinieren. Schnellere Schüler erhalten durch Wahlaufgaben **sinnvolle Anregungen zur Weiterarbeit**, wenn sie die Pflichtaufgaben fertig haben. Der Wahlbereich lässt sich jedoch auch nutzen, um **Übungsaufgaben** zu integrieren, die nur noch ein Teil der Schüler braucht. Der große Vorteil des Stationenlaufs ist die ganz selbstverständliche Integration von **Einzelgesprächen** zwischen Lehrern und Schülern. In Einzelarbeitsphasen würden solche Nebengespräche die anderen ruhig arbeitenden Schüler neugierig machen und ablenken, in Gruppenarbeitsphasen sprechen Sie immer zur ganzen Kleingruppe oder müssten den einzelnen Schüler gezielt aus dem Arbeitsprozess herausnehmen. Insofern wirkt die Nutzung des Stationenlaufs vor allem auch einer Stigmatisierung der leistungsschwächeren Schüler entgegen.

B Ablauf:

Wie beim Zirkeltraining im Sportunterricht werden verschiedene Stationen im Klassenraum verteilt, die die Schüler i. d. R. in **selbstgewählter Reihenfolge** abarbeiten (vgl. Variante feste Reihenfolge). Anhand eines **Laufplans** (vgl. **KV 43** im Anhang S. 172 und auf der CD) haken die Schüler diejenigen Stationen ab, die sie bearbeitet haben. Gleichzeitig haben sie so eine Übersicht an der Hand, aus welchen Stationen der Stationenlauf besteht. Mithilfe des Laufplans können auch Arbeitsaufträge integriert werden, die sich z. B. auf das Schulbuch beziehen und also nicht als sichtbare Station ausgestellt sind. Die Ergebnisse können anhand von **Selbstkontrollen** verbessert werden (s. hierzu auch Infokasten „Varianten der Selbstkorrektur“). In Einzelfällen kann als Ergebnis auch eine Mappe stehen, die vom Lehrer korrigiert wird.

C Varianten:

1. Übungsstationenlauf:

Nutzen Sie den Laufzettel des Stationenlaufs z. B., um eine binnendifferenzierte Übungssequenz in einer Doppelstunde anzuleiten. Zur Auswahl stehen z. B. sieben verschiedene Themenbereiche, die vor der Klassenarbeit noch geübt werden können, die Schüler sollen davon wenigstens fünf bearbeiten (vgl. **Abb. 9** Wortarten-Würfel und **KV 44** im Anhang S. 173 und auf der CD).

2. Feste Reihenfolge vorgeben:

Wenn die Inhalte aufeinander aufbauen, müssen die Stationen nummeriert sein (wenn nicht, ist eine Nummerierung sogar eher hinderlich) und in der vorgegebenen Reihenfolge abgearbeitet werden. Diese Variante kollidiert allerdings mit der Differenzierung nach Lerntempo, wenn die Schüler – damit kein „Stau“ entsteht – gleichzeitig die Stationen wechseln müssen. Abhilfe schafft in diesen Fällen, wenn Sie die Stationen in zweifacher Ausfertigung aufstellen.

3. Schüler selbst Stationen ausdenken lassen:

Eine gute vertiefende Übung ist der Auftrag, sich selbst Stationen auszudenken zu einem übergeordneten Thema. Die Schüler durchschauen so nicht nur den Sinn und Zweck der Methode, sie haben auch einen natürlichen Anlass, um über ihre Lerntechniken nachzudenken.

4. Der Lehrer als „Station“:

Der Stationenlauf eignet sich auch, um Stationen zu schaffen, in denen Sie jeweils wenigen Schülern auf einmal ein neues Thema erklären. Sie bilden an einem der Tische sozusagen selbst eine Station. Den Schülern, die zu Ihnen kommen, erklären Sie die neuen Inhalte oder können sich Lernaspekte noch einmal zusammenfassen lassen, um zu sehen, ob die Schüler alles verstanden haben. Die Schüler können so direkt Rückfragen stellen, Missverständnisse verfestigen sich gar nicht erst. Auch Lese- oder Aussprachetrainings lassen sich auf diese Weise gut durchführen. Diese Vorteile müssen allerdings gegen Ihre sonstige Rolle bei der Unterstützung im Arbeitsprozess der Schüler abgewogen werden.

5. Schwierigkeitsgrade der Stationen mit ausweisen:

In manchen Lerngruppen kann es hilfreich sein, unterschiedliche Schwierigkeitsgrade bereits zu kennzeichnen (schwer, mittelschwer, leicht). Interessanterweise ist dies aber eher mit schon geübten Lernern zu empfehlen, da die gelenkte Niveaueinstufung in erster Linie das Selbstverständnis der Schüler anspricht. Schüler mit schlechtem Selbstbewusstsein werden also eher die leichteren Aufgaben wählen, andere immer die schwierigeren, weil sie ihre Schwächen nicht zugeben wollen. Formulieren Sie zusätzliche Niveauunterscheidungen daher besser als **gestufte Hilfen**. Die Schüler beginnen mit den „mittelschweren Aufgaben“, wenn sie nicht zurechtkommen, können sie auf diese Hilfen zurückgreifen, letztlich also zuerst die leichteren Aufgaben bearbeiten. Zusatzaufgaben für besonders pfiffige Schüler geben Sie stattdessen besser in den Wahlbereich.

D Rolle des Lehrers:

Materialauswahl und -anordnung; Hilfe bei der Bearbeitung während des Stationenlaufs; Lernberatung; gemeinsame Reflexion des Vorgehens am Ende

E Organisatorisches/Schulformen:

Auf- und Abbaupläne für die Schüler können helfen, wenn die Materialien nicht in der Klasse aufgebaut stehen gelassen werden können.

Ein wichtiger **organisatorischer Vorteil** der Methode ist, dass die Schüler nacheinander an Materialien arbeiten können, die nicht (oder nicht mehr) im Klassensatz zur Verfügung stehen. So reicht es bspw. wenn Sie ein PC-Lernprogramm nur auf einem für diese Unterrichtssequenz zur Verfügung stehenden Laptop als Station einrichten.

F Tipps und Tricks:

1. Nutzen Sie bereits vorhandene Materialien. So wie Sie angebotene Stationsmaterialien von den Schulbuchverlagen als „normale“ Arbeitsblätter einsetzen können, lassen sich Hinweise zu Aufgaben im **Schulbuch** nutzen, Besteck und Geschirr im Fremdsprachenunterricht als Impuls, um Sätze und freie Texte zu formulieren, Kataloge zum Anfertigen einer Collage bei der Einführung neuer Wortfelder, Arbeitsaufträge zum Vokabellernen in Partnerarbeit usw.

2. Der Stationenlauf hat sein großes Plus in der **Nutzung einer räumlichen Aufteilung**. So lässt sich die Konzentration in einer Partnerarbeit steigern, wenn zwei Stühle als Station schon mit „Blick“ zur Wand bereitstehen. Um gleichzeitig Kommunikation zu fördern und die Lautstärke zu senken, stellen Sie die Stühle so, dass die Schüler die Knie nicht voreinander, sondern seitlich aneinander vorbeistellen (s. **Abb. 9**). Durch den verkürzten Abstand sprechen die Schüler automatisch leiser.


Abb. 9
Links:

- ▷ <http://www.learnline.nrw.de/angebote/gemeinsamerunterricht/unterricht/stationen.html> (GS Einführung von Qu/qu)
- ▷ <http://www.th.schule.de/gth/rswhsn/mathe.htm> (Mathematik)
- ▷ <http://home2.vr-web.de/~kroll.schiebel/beisplz.htm> (Biologie)
- ▷ <http://www.physik.uni-wuerzburg.de/~wilhelm/klausur/Beispiel%20Stationenlernen.pdf> (Physik)

Laufzettel:
Doppelstunde – Übungsstationen Wortarten

Name: _____ Datum: _____

Station	Wahl/ Pflicht	Sozial- form	Korrektur?	☐	Wie bist du zurecht gekommen?
Strichliste: Schau Deine Hausaufgaben und Übungsblätter durch. Trage ein, welche Wortarten du gut erkennst und bei welchen du häufig Fehler gemacht hast.	W	EA	-		
Wortarten-Würfel: Bilde 10 Sätze mit dem Wortarten-Würfel. Markiere die gewürfelten Wortarten in deinen Sätzen.	P	EA/ PA	Vergleich mit der Beispielliste; Partnerkontrolle		
Klammerkarten: Ordne die Wortarten zu. Schreibe auf, welche Wortarten du sicher beherrscht und welche du noch üben musst.	P	EA	Selbstkontrolle		
Wiederholung im Tandem: Erkläre einem Partner den Unterschied zwischen zwei Wortarten, die du häufig verwechselst. Komm zu mir, wenn ihr unsicher seid.	P	PA	Partner		
Arbeitsblatt Aufgaben 1-2	P	EA	Lösungsblatt		
Arbeitsblatt Aufgaben 3-5	W	EA oder PA	Lösungsblatt		
Lernprogramm am PC: Ordne die Wortarten am PC zu.	W	EA	PC		
Lehrer-Schüler-Gespräch: Komm mit zwei anderen Schülern zu mir an den Tisch zur Besprechung. Bring deine Unterlagen mit. Jede Gruppe hat 10 Minuten.	P		-		

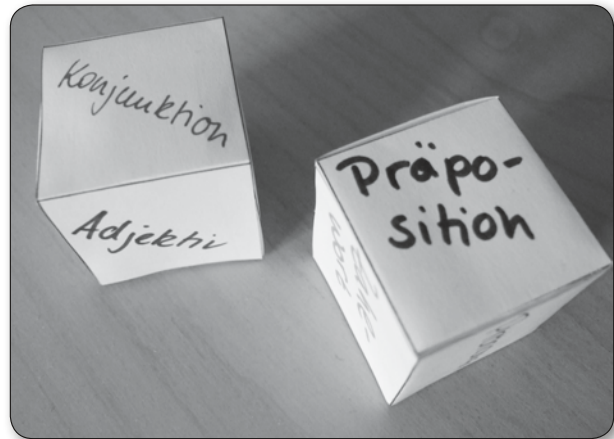


Abb. 10

Stationenlauf Wortarten

Beispiele zum Einsatz des Wochenplans in der Sekundarstufe:

(Methode vgl. S. 78–79)

Hausaufgaben-Wochenplan Lehrwerk: Green Line 2 (Klett)

Wochenplan von: 16.3. bis: 20.3.09 Name: N.N.

Fach/Fächer: Englisch Sprechzeiten für Rückfragen: Di/Do 3. Std.

Aufgaben:	Wahl/ Pflicht?	Mit wem?	Wann? Wie oft?	☐
Read p. 40 <i>The Green Village snack bar</i> . Learn the vocabulary (p. 171 f.).	Pflicht	EA	mehrfach	
Write 10 long sentences with these new words/expressions. p. 40 ex. 8, p. 41 ex. 9 (<i>some, any</i> and their compounds)	Pflicht	EA	1 x	
Write a polite dialogue in a café (customers and waiter/waitress). Use the USEFUL PHRASES from the yellow box (p. 41)	Pflicht	EA	1 x	
Rewrite your dialogue for a role play. Do not forget to write down what the customer/ waiter does while talking!	Pflicht	EA	1 x	
The Green Village snack bar menu (What's on the menu?) ²	Wahl	EA	1 x	
Prepare to act the café dialogue with your partner. Take turns to play the waiter/ waitress and customers. Your presentation: on Tuesday next week	Wahl	PA	mehrfach lesen/ spielen	
Individuelle Aufgabe: revision: vocabulary: laying the table (Unit 1) Make a shopping list for next weekend ³	Pflicht	EA	1 x	

1) Vokabeln lernen: auf Karteikarten oder ins Vokabelheft schreiben, lernen, Selbstkontrolle wie vereinbart, Wiederholung wie vereinbart
2) *Menu* für das Portfolio
3) *Shopping list* für das Portfolio

Hausaufgabenwochenplan

Wochenplan zur Vorbereitung der 1. Mathematik-Klausur in der 11.2

Wochenplan von: Mo, 16. März 2009 bis So, 22. März 2009
Name: Lisa

Hinweise – Klausurinhalte:

- Kurvendiskussion bei ganzrationalen Funktionen (u.a. Nullstellen, Symmetrie, Verhalten gegen ∞)
- Polynomdivision
- Differenzenquotienten; Grenzwerte
- Berechnung der Ableitung für einen beliebigen x -Wert x_0

Aufgaben:	Wahl/ Pflicht?	Mit wem?	Wann? Wie oft?	x
1) S. 103 Nr. 6 Führe die Untersuchung an den Graphen durch. Beachte Nullstellen, Symmetrie und Ähnliches.	Pflicht	EA	Montag	x
2) S. 110 Nr. 3 Berechne die Grenzwerte mithilfe der Tabellen.	Pflicht	EA	Dienstag	x
3) S. 112 Nr. 2 + 3 Untersuche die Funktionen an der Stelle x_0 auf Differenzierbarkeit.	Pflicht	PA	Donnerstag	x
4) Definitionen (nach Heft)	Wahl	EA	Mo, Di, Do	x

Individuelle Aufgabe:
Übe Polynomdivision. Pflicht EA Mo, Di, Do x

Kommentiere bitte deine Arbeit an den Aufgaben:

	Aufgabe 1	Aufgabe 2	Aufgabe 3	Aufgabe 4	Indiv. Aufgabe
Ich habe die Aufgabenstellung gut/ nicht so gut verstanden.	Gut verstanden	Ansatz gut gefunden, Fortführung nur mit Hilfe	Zunächst Aufgabenstellung nicht verstanden, doch mit Hilfe schon.	Gut verstanden	Gut verstanden
Ich bin mit meiner Arbeitsweise zufrieden/ unzufrieden, weil...	Zufrieden	Zufrieden, denn trotz anfänglicher Schwierigkeiten fortgeführt	Zufrieden		Nach Erklärungen von Klassenkameraden besser
Ich brauche noch Übung/ Ich fühle mich in dem Thema sicher.	Sicher	Relativ sicher, etwas Übung wäre noch gut	Brauche Übung, um Aufgabenstellungen zu verstehen.	Früher bereits gelernt, daher sicher.	Sicher

Wochenplan zur Klausurvorbereitung

Kress/Rattay/Schlechter/Schneider: Individuell fördern – Das Praxisbuch © Auer Verlag GmbH, Donauwörth